

Lasten tragen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **39 (1946)**

Heft [2]: **Schüler**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990364>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Lächelnd balanciert die junge Römerin einen schweren Kupferkrug.

LASTEN TRAGEN.

Wie verschiedenartig befördern die Menschen ihre Lasten! Wer Umschau hält, erkennt, dass sich die einzelnen Völker dieser Aufgabe entsprechend ihrer nationalen Eigenart sowie der geographischen und klimatischen Lage entledigen. Wenn möglich werden Wagen und Schlitten, Bahn und Auto, Schiff oder Flugzeug zum Transport benutzt. Steht keines dieser Beförderungsmittel zur Verfügung, so zieht der Mensch das Tier heran, belädt Pferd und Rind, Esel und Maultier, Kamel und Lama – und erst zu allerletzt denkt er daran, sich die zu befördernden Lasten selbst aufzubürden.



In den Armen der Mutter hat nur das Kindlein Platz; die Wäsche muss auf dem Kopf getragen werden.

Dem ernstesten Nordländer ist es gegeben, „sich alles auf den Buckel zu laden“. Er schleppt leichte und schwere Bürden in Säcken und Bündeln auf dem Rücken mit sich.

Nicht so der Südländer! Dieser liebt es, sich das Leben leicht zu machen. Seine Frauen und Mädchen tanzen und tändeln gern; sie haben eine andere Art des Tragens gefunden als der Nordländer – das Tragen auf dem Kopf. Darin haben sie es zu einer erstaunlichen Fertigkeit gebracht und vermögen lächelnden Angesichts und voll Grazie Lasten zu balancieren und dabei nicht einmal ihren wiegenden Gang einzubüßen.

Wenn wir uns vergegenwärtigen, was es bedeutet, kostbares Gut so sicher auf dem Kopfe mit sich zu tragen, ohne befürchten zu müssen, dass etwa ein irdener Krug mit Wasser



Der kostbare irdene
Wasserkrug wird
nach Hause getragen.

oder Wein, ein Gefäss voll Getreidekörner, ein mit frisch gebügelter Wäsche bepackter Korb herunterrutscht, so müssen wir vor dieser Balancierkunst grosse Achtung bezeugen. Nicht umsonst sagt der Volksmund: „Kopf hoch!“ Die dem Menschen von Natur gegebene aufrechte Haltung findet sich bei den südländischen Lastenträgerinnen als schönstes Vorbild wieder, und frohes Selbstvertrauen und beglückende Anmut sind das erfreuliche Ergebnis der Nachahmung. H. Sg.